

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offerten zeichnen ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 271

Dienstag, den 17. November 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

(mit Ausnahme von Dillenburg und Herborn.)
Auf Beschluß des Bundesrats findet am 1. Dezember ds. J. im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt. Infolge der Kriegslage ist für die diesjährige Zählung Erhebungsformular wesentlich vereinfacht worden. Die für die Zählung in Frage kommenden Drucksachen

1. die Zählbezirksliste (C)
2. die Gemeindefliste (E).

Werde die Formulare — ohne Anschreiben — in den nächsten Tagen zur Abfertigung bringen lassen.
Die Anweisung für die Zähler ist auf der Rückseite der Formulare C, die für die Gemeinden im Formular E enthalten. Zählarten werden nicht verwendet. Das Zählresultat einer jeden Haushaltung mit den zur Erhebung kommenden Viehgattungen ist vom Zähler unmittelbar in die Zählbezirksliste einzutragen. Die Zählbezirke sind sofort zu bilden und der vorjährigen Zählung anzupassen. Ist dies geschehen, so sind sofort die Zähler zu bestellen, und mit ihrer Tätigkeit vertraut zu machen.
Für jede Gemeinde sind je eine Zählbezirksliste und je eine Gemeindefliste, für jeden Zählbezirk je zwei Zählbezirkslisten vorgesehen. Der Umstand, daß beide Listen weniger Zeilen als früher enthalten, ist bei der Bedarfsberechnung berücksichtigt.

Die Zähler haben also die Zählbezirkslisten in zweifacher Ausfertigung aufzustellen und diese ihnen bis zum 1. Dezember ds. J. einzureichen. Die Listen sind von Ihnen einem der genauen Durchsicht zu unterwerfen und zu genehmigen.
Auf Grund der Zählbezirkslisten ist von der Gemeindebehörde die Gemeindefliste aufzustellen und zwar in dreifacher Ausfertigung. Zwei Ausfertigungen der Gemeindefliste sind mit jedem Zählbezirk eine Ausfertigung der Zählbezirksliste mit zu bestimmen bis zum 8. Dezember ds. J. einzureichen. Der Briefumschlag oder die Paketumschlag ist mit der Bezeichnung „Viehzählung am 1. Dezember 1914“ zu versehen. Die dritte Ausfertigung der Gemeindefliste, sowie die Zählbezirkslisten verbleiben bei den Ortsbehörden, die sie sorgfältig aufzubewahren haben. Ich ersuche Sie, darauf zu achten, daß das Zählmaterial nach erfolgter Zählung von Ihnen genau geprüft und die geforderte Frist pünktlich eingehalten wird.

Wie bei früheren Zählungen, so wird es wohl auch diesmal gelingen, Personen zu gewinnen, die sich dem Zählgeschäft mit Interesse und Eifer widmen. Zu diesem Zweck empfiehlt es sich, Staats- und Gemeindebeamte, insbesondere die Herren Lehrer, sowie sonstige sachkundige und zuverlässige Personen zur Beteiligung an der Zählung anzufragen. Die Ausführung der örtlichen Zählung ist Sache der einzelnen Gemeinden, diese sind daher auch verpflichtet, die durch die Annahme von Zählern entstehenden Kosten zu übernehmen. Vergütungen für die Zähler können weder aus dem Reichs-, noch aus der Staatskasse beantragt werden.
Dillenburg, den 12. November 1914.

Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

Sie werden ersucht, mir binnen 5 Tagen anzugeben, wie viele Leute aus Ihren Gemeinden infolge des Krieges (die Ableistung ihrer gesetzlichen Dienstpflicht eingestellten) zur Zählung nicht mitgerechnet zur Zählung eingerechnet sind.
Dillenburg, den 13. November 1914.

Der königliche Landrat: J. B. Meudt.

Bekanntmachung.

Die Wiederwahl des Bürgermeisters Hild zu Arborn ist die Dauer von 8 Jahren, ist von mir bestätigt worden.
Dillenburg, den 10. November 1914.

Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Die dem Zivilstande angehörenden Besitzer von Kraftwagen, welche aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden ausgeführt werden sollen, haben vorher durch meine Vermittlung die Genehmigung des Kraftwagendepots hierzu nachzusuchen.
Dillenburg, den 12. November 1914.

Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

Aus den Preuß. Verordnungen Nr. 72 und 73.

- Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen.
1. Bataillon, 2. Kompanie.
Leutnant der Reserve Moritz Schmidt, Eismroth, gef.
Leutnant Friedrich Gabriel I., Herbornseelbach, lw.
Leutnant Ernst Karl Gabriel II., Herbornseelbach, lw.
 - II. Bataillon, 6. Kompanie.
Leutnant Albert Stahl, Hain, verw.
Leutnant Otto Hopf, Schönbach, verw.
Leutnant Reinhard Schneider, Tringenstein, gef.
Leutnant Theodor Weber I., Widen, gef.
 7. Kompanie.
Leutnant Karl Moos, Offbühl, lw.
 8. Kompanie.
Leutnant der Reserve Robert Müller, Eibelshausen, lw.
1. Garde-Regiment, Potsdam.
Jäger-Bataillon, 12. Kompanie.
Leutnant der Landwehr Andreas Scheldt, Gorbach, verm.
Leutnant der Landwehr Bataillon Nr. 76, Göttingen.
4. Kompanie.
Leutnant der Reserve Wilhelm Schmidt, Herborn, lw., tut Dienst.
Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Hanau.

I. Bataillon, 1. Kompanie.

Musketier Emil Maas I., Langenbach, lw.

Musketier Heinrich Müller, Hebernthal, lw.

2. Kompanie.

Musketier Louis Friedr. Heilmann, Tringenstein, lw.

3. Kompanie.

Gefreiter Bernh. Herm. Schneider, Oberndorf, lw.

Gefreiter Karl Blanke, Herborn, verm.

II. Bataillon, 5. Kompanie.

Musketier Theodor Esser, Sinn, gef.

6. Kompanie.

Gefr. Hrch. Stoll, Schönbach, (wahrscheinl. Schönbach), lw.

Musketier Friedrich Rupp, Ballersbach, lw.

7. Kompanie.

Musketier Karl Stenning, Widen, lw.

III. Bataillon, 11. Kompanie.

Musketier Meßger, Dillenburg, gef.

Infanterie-Regiment Nr. 174.

I. und II. Bataillon, Gorbach.

I. Bataillon, 1. Kompanie.

Musketier Richard Kreher, Offbühl, lw.

Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2, Trier.

Schütze Karl v. d. Heide, Udersdorf, lw.

Dillenburg, den 14. November 1914.

Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Im Zeichen der Schande.

Nach Berichten von Zivilpersonen beiderlei Geschlechts, die aus französischer Gefangenschaft jetzt zurückgekehrt sind, waren die durch den Kriegsausbruch überraschten feindlichen Staatsangehörigen auf dem Wege zu den Gefangenenlagern und während der Gefangenschaft, wie eine Meldung aus Wien besagt, rohester Behandlung ausgesetzt. Das nach vertrauenswürdigem Schilderungen aufgenommene Protokoll wurde gestern der amerikanischen Botschaft zur Weitergabe an die amerikanische Botschaft in Frankreich übergeben, damit das Los der Gefangenen dort nach Möglichkeit erleichtert werde. In dem Protokoll heißt es: Einige 100 Personen, und zwar Frauen, Männer und Kinder, haben die Fahrt von Lyon nach Chateaufort unter Bewachung von Soldaten und begleitet von johlendem Pöbel mitgemacht. Hierbei wurde ein etwa siebenzigjähriger Mann buchstäblich vom Pöbel zu Tode getreten. Vor den Augen der übrigen Gefangenen wurden jungen Mädchen die Kleider vom Leibe gerissen bzw. abgeschürft, so daß sie beinahe nackt dem Leidensweg bis zu dem Bestimmungsort ihrer Internierung antreten mußten. Mädchen wurden auf unheimlichste behandelt, weder ärztliche Hilfe noch ein Tropfen Milch noch sonst eine Erleichterung wurde ihnen gewährt. Sie wurden ebenso wie alle anderen Gefangenen rohen und gemeinen Soldaten zur Schut übergeben. Die Nahrung bestand aus altbackenem Brot, schlechtem Wasser und Fleisch von abgestandenem Vieh. Andere Einzelheiten über die Frauen und Mädchen zugefügten Tötlichkeiten lassen sich kaum wiedergeben.

Auch bei uns treffen jetzt die ersten Züge mit befreiten Zivilgefangenen aus Frankreich und Rußland ein, fast lauter harmlose Frauen, Mädchen und Kinder, und was sie über ihre Erlebnisse erzählen, zeugt fast durchweg von erschreckender Gemütsroheit und Gemeinheit der Behörden und der Bevölkerung der beiden feindlichen Länder. Frankreich aber übertrifft darin Rußland noch bei weitem. Der größte Teil der aus Frankreich entlassenen Personen sind Dienstmädchen, Erzieherrinnen und Hausdamen, die verheirateten Frauen sind meistens Frauen von Geschäftsleuten, die oft schon jahrzehntelang in Frankreich friedlich und ehrlich gelebt und gewirkt haben. Die Leiden der Befreiten begannen meistens schon bei der Verhaftung, wo die verhafteten Soldaten sie mit Gewehrkolben stießen und mit rohen Schimpfworten überschütteten und trauerten auf den Straßen der Pöbel bei der Überführung in die Polizeistuben und Gefängnisse beschimpfte, ansprach und blutig schlug. Die Bestimmung des endgültigen Aufenthaltsortes dauerte in der Regel mehrere Tage, während deren die armen Geschöpfe in den Gefängnissen mit Verbrechern zusammengepfercht waren und außer Wasser und schimmeligem Brot nichts zu essen bekamen. Bei der Abführung zum Bahnhof wiederholten sich die Mißhandlungen des Pöbels. Die Beförderung auf der Eisenbahn erfolgte ausschließlich in überfüllten Bleiwagen; der endgültige Aufenthaltsort waren Schuppen oder verwahrloste Häuser, aber auch Pferdehülle. Teilweise wurde anfangs sogar die Unterbringung in Sälen statt in Einzelräumen angeordnet. Die Lagerstätte der Befreiten bestand aus Stroh, die Nahrung aus einer scheußlichen Arrestantenkost; Beschwerden gegen letztere hatten selten Erfolg, in einzelnen Fällen wurden sie mit Arrest bestraft. Vermittelte durften sich gegen Wucherpreise beim Kantinenwirt verköstigen. Die Frauen mußten unterschiedslos kochen und niedere Hausarbeit verrichten, die Männer Hofhaken, Fegen und Reinigen. Ärztliche Hilfe wurde nur gegen Bezahlung geleistet. Ein Kindermädchen aus Böhmen, das für eine Tischlerin gehalten wurde, genoh als vermeintliche Slawin Bewegungsfreiheit, schloß sich aber dem Zuge der Befreiten an, da inzwischen die französische Slawenbegeisterung im Schwinden begriffen war und die Pariser Zeitungen bereits begannen, heftige Angriffe gegen „den alles auffressenden Panlawismus“ zu richten.

Nach der Aussage der aus Rußland Heimgekehrten ist die Lage der dort festgehaltenen etwas weniger schlimm als die ihrer Leidensgefährten in Frankreich. Mittellose können sich Beschäftigung suchen, müssen aber je 25 Prozent ihres künftigen Lohnes für die Unterhaltung mittelloser Ge-

fänger und für die Gouvernementskasse abliefern. In Moskau allerdings schmachteten bemittelte Zivilgefangene wochenlang in Gefängnissen; ihr Geld wurde eingezogen, dafür erhielten sie täglich 10 Kopfen für den Lebensunterhalt. Anderwärts wurden Zivilgefangene sogar als Sträflinge behandelt und in Ketten gelegt. Die am 15. Oktober in der finnischen Grenzstadt Raumo aus Petersburg eingetroffenen Entlassenen brauchten acht Tage für die Reise, die in verschlossenen Wagen, deren Fenster weiß gestrichen waren, unter empfindlicher Erbschwerung der Verpflegung stattfand. In Raumo wurde ihnen fast alles Geld, namentlich das Münzgeld, abgenommen. Während der Gepäckaufnahme in Raumo nahm die Polizei ihnen sämtliche Ausweispapiere ab, riß aus Notizbüchern die Adressen von Verwandten der in Rußland Zurückgebliebenen heraus und beschlagnahmte Briefe, die diese ihren glücklichen Landsleuten mitgegeben hatten. Nach der Mitteilung eines der Befreiten, der die Stimmung in den Arbeiterkreisen kennt, an das „Fremdenblatt“, verhalten in Rußland nur falsche russische Siegesnachrichten den Ausbruch einer Revolution. Das Bekanntwerden der Wahrheit würde die Revolution herbeiführen. Die Einrundernden, deren Redensart sei, sie wollten eine „Himmelfahrt antreten“, würden von den Behörden mit der Versicherung getäuscht, sie würden nicht an die Front geschickt; aus den Briefen liess aber die Wahrheit durch.

Bußtag 1914.

Man hat wohl oft gesagt: weil wahre Bußstimmung reine Herzenssache, Buße tun persönliche Gesinnungsangelegenheit, läßt sich nicht das Volk auf einen bestimmten Tag zur Buße rufen. Neben dem, was hieran richtig ist, steht nun ein anderes Ergebnis. Millionen machen jetzt die tiefe Erfahrung, daß der alte Bußruf an alle, an die einzelnen und an das ganze Volk, seine Kraft und sein Recht behält. Die Herzen sind willig, den Ruf zur Buße zu hören; eine Rot ist allen gleich nah und eigenes, persönliches Geschick tritt hinter dem, was wir gemeinsam tragen, zurück. Nun haben wir wieder einen Sinn und ein Begreifen für das große, durch die Jahrhunderte klingende Christuswort: Tut Buße, und wir handeln danach. Mitten im Weltkrieg schließen wir uns zu der Gemeinde Gottes zusammen, die ins Heimathaus, zum Heiligtum unserer Religion zurückgefunden hat und sich demütig vor dem Ratshluß des Allmächtigen beugt: Dein Wille geschehe. Uns allen ist viel Trauer und Leid auf die Seele gelegt und vor uns liegt noch immer ein Weg, liegen schwere Aufgaben, für deren Bewältigung wir unsere gesamte sittliche Kraft nötig haben, da ist es gute deutsche Art, alles Scheinwesen abzutun und nach dem Bibelwort zu handeln: dem Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen.

Es war im Anfang des Krieges, als der Kaiser einen allgemeinen Buß- und Betttag anordnete; die Kirchen konnten die Massen nicht fassen, und wie ist damals, vor wenig mehr als hundert Tagen, für des Vaterlandes Rettung und für die Lieben, die in den Krieg hinausjagten, gebetet worden! Nun sind wir, am Bußtag wollen wir alle aufrichtig sein, dennoch manchmal schwach und mutlos gewesen, wir haben es an Dankbarkeit mangeln lassen, als auf die ersten Siegeswunden die lange, schwere Arbeit unseres Heeres folgte, die dem zähen und tapferen Gegner langsam, aber sicher Kilometer für Kilometer abrang. Wir haben uns den ungeheuren Ernst des Dreifrontenkrieges mit seinen Schwierigkeiten aller Art nicht immer genügend klar gemacht und haben zuweilen mit der Verbesserung der Landkarte gespielt, obgleich man den zweiten Schritt nicht vor dem ersten tun soll. Wir haben auch manchmal zu sehr auf das geachtet, was unsere Feinde, die uns auf alle Weise schädigen wollen, liebtes über uns in die Welt posauten, obgleich wir besser täten, unser deutsches Gewissen in Demut vor Gott für uns zeugen zu lassen. Und wir haben nicht immer das Haben mit den Brüdern unterlassen, haben uns weiser gedünkt als unsere Feldherren, tapferer als unsere braven Feldgrauen und sind ungeduldig gewesen wie ein verwöhntes Publikum, das im behaglichen Sessel dem Kriege folgt, als wäre er ein Theater. Das sind so nach außen in die Erscheinung getretene Einzelheiten, die am Bußtag gleich schlechten Schlägen abgetan werden mögen. Damit sei's aber nicht genug. Auch die tieferen Zusammenhänge zwischen vaterländischer Opferwilligkeit und religiöser Bußstimmung sollen uns klar werden.

Wir haben ein Richterwort: Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken. Waschen wir ganz in den Ernst der Zeit hinein, lassen wir uns vom Kampf um die höchsten Güter, der jetzt geschlagen wird, durchdrücken und durchschütteln, so stirbt das Alltägliche, Menschlich-Menschenliche von selbst in uns ab und wir leben uns so in unbegrenzter Opferwilligkeit für unser liebes deutsches Vaterland hinein, als könnten wir in anderer Luft nicht mehr atmen. Warten wir nicht erst immer, bis der Ruf an uns persönlich ergest. Ohne das Allgemeine, ohne das Ganze, an das wir uns anschließen, ist der einzelne in solchen Zeiten ein schwaches Rohr im Winde und eine eitle Nichtigkeit. Wie eine Sünde gegen den heiligen Geist wirkt hier ein Stillschweigen, wirkt die Ausrede, ich bin nicht persönlich gerufen, also komme ich nicht, also kümmere mich nicht Wohl und Wehe des Vaterlandes. Zur Buße rufen heißt auch zum Gerichtstag rufen. Wenn Gott uns den Sieg schenkt, dann soll sich der vor seinem Richterpruch verbergen und im Gewissen, dort, wo Gottes Stimme zu ihm redet, soll dem bange werden, der sich verstoßt zeigte, der nicht geholfen hat, wo alle helfen zu des Vaterlandes Sieg über die, die es verfolgen.

Der Krieg.

Auskunft über Kriegsgefangene.

Angeichts der im Publikum bestehenden Unsicherheiten über die Wege zur Erlangung von Auskünften über Kriegsgefangene wird amtlich bekannt gegeben:

1. Auskunft über deutsche Kriegsgefangene, das heißt Angehörige des deutschen Heeres und der Kaiserlichen Marine, die in feindlichen Staaten Kriegsgefangene sind, erteilt, soweit es sich um Angehörige des Heeres handelt, Abteilung 5 des Zentralnachweisbureaus des preussischen Kriegsministeriums in Berlin, soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, die Auskunftsstelle des Reichsmarinemits in Berlin. Sind diese Stellen nicht in der Lage, Auskunft zu erteilen, ist die Abteilung für Kriegsgefangene der Fürsorge-Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz bereit, Nachforschungen über den Verbleib der Gefangenen anzustellen, wozu ihr insbesondere die Mitwirkung des internationalen Roten Kreuzes in Genf für alle in Frankreich und England befindlichen deutschen Gefangenen und die Mitwirkung des dänischen Roten Kreuzes für alle in Russland befindlichen deutschen Gefangenen zu Gebote steht.

2. Auskunft über fremde Kriegsgefangene, also über in Deutschland Kriegsgefangene Angehörige der feindlichen Land- und Seestreitkräfte, erteilt die Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge des Zentralkomitees des deutschen Vereins vom Roten Kreuz.

3. Die Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge hat ihren Sitz im Abgeordnetenhaus in Berlin, Prinz-Albrechtstraße, Obergeschoss, Zimmer 12. Anträge auf Ermittlung von Kriegsgefangenen können mündlich in den Stunden von 10 bis 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr oder schriftlich gestellt werden.

4. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Vermittelung des Roten Kreuzes für die Beförderung von Briefen und anderen Sendungen für einen Kriegsgefangenen, dessen Aufenthaltsort bekannt ist, nicht notwendig ist. Diese Sendungen können vielmehr unmittelbar durch die Post gemäß des Feldpostgesetzes vom 20. Sept. 1914 erfolgen.

5. Auskünfte über deutsche Zivilgefangene im feindlichen Ausland, auch über noch nicht eingeleitete Refertisten, und andere im Ausland zurückgehaltene Wehrpflichtige erteilt die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin, Karlsbad 8/10.

Nochmals die Dum-Dum-Geschosse.

Einen Feldpostbrief vom 31. Oktober entnehmen wir das Folgende: Soeben war ich in einem Feldlazarett, von wo aus wir gestern einen gefallenen Kameraden begruben. Der leitende Arzt war gerade bei einer Operation beschäftigt und zeigte mir die Wunde: Meißelschuss an der Schulter, also an und für sich leicht. Trotzdem wird der Mann voraussichtlich sterben, da das ganze Fleisch zerlegt ist und außerdem sehr bössartige Eitererweichungen zeigt, die man sich normaler Weise nicht erklären könnte. Der Arzt versicherte, daß in letzter Zeit die sämtlichen Verwundungen durch englische Geschosse dieser Art seien, so daß er verständlich nicht nur mit ziemlicher Sicherheit auf Verwendung von Dum-Dum-Geschossen, sondern auch auf Infektion derselben mit irgend einem Giftstoffe schloß. Hebrigens war der Arzt infolgedessen unbeeinträchtigt, als er noch gar nicht von unseren neuen Dum-Dum-Runden und der Vorrichtung am englischen Gewehr wußte.

Die verschiedensten Berichte von den Kämpfen um Ypern stimmen über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Engländer überein. Auch von Ärzten in der Heimat wird der bestimmte Verdacht geäußert, daß Wunden, die sie gesehen haben, von solchen Geschossen herrühren. Allen Wunden gemeinsam ist der auffällig eiternde Charakter, der ja an sich noch nicht auf einen Giftstoff schließen läßt. Welche Maßregeln sind nun von der deutschen Heeresleitung gegen diese perfide Art der Kriegsführung durch England ergriffen worden? Der Erlaß des Kronprinzen Ruprecht läßt darauf schließen, daß man dort keineswegs gleichgültig geblieben ist.

Die Mission des Herrn Gaillaux.

Amsterdam, 16. Nov. (Str. Bl.). Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus Paris: Die Blätter teilen mit, daß Herr und Frau Gaillaux nach Südamerika abgereist sind. Der Handelsminister teilte anlässlich der Abreise Gaillaux mit, daß er sich mit einer wirtschaftlichen Mission nach Brasilien betraut sei. Er soll dort Untersuchungen über die Möglichkeit anstellen, die brasilianische Ernte und Rohmaterialien nach Frankreich auszuführen, um dafür wieder französische Produkte nach Brasilien zu bringen. Es soll versucht werden, zwischen Brasilien und Frankreich neue Handelsbeziehungen herzustellen, um auf diese Weise den deutschen und österreichischen Handel auszuschalten. Auch soll Gaillaux Unterhandlungen über Telegraphenabel zwischen Frankreich und Brasilien führen. (Herrn Gaillaux wird diese Mission sehr willkommen sein, denn obwohl er sich einen ihm gar nicht gebührenden Offiziersrang verliehen ließ und seine Frau mit einer Rotkreuzbinde am Arm kokettierte, war ihres Weibchens nicht mehr in Paris. Gaillaux soll, wo er sich mit seiner vielgeliebten Gattin zeigte, in deutlicher Weise die Mißgunst des Publikums zu spüren bekommen haben.)

Der Vortritt der Hethwa.

Konstantinopel, 16. Nov. Die gestern in der Patria veröffentlichte, hinfür historische Hethwa über den Krieg ist nach den Vorschriften des Islams in der Form von Frage und Antwort abgefaßt und hat folgenden Vortritt: Wenn sich mehrere Heinde gegen den Islam vereinigten, wenn Länder des Islam geplündert, die muslimanische Bevölkerung niedergemetzelt und gefangen genommen wird und wenn in diesem Falle der Vordräng des Islams nach Heiligen Worten des Koran den Heiligen Krieg erklärt, ist dieser Krieg Pflicht aller Muslimanen, junger und alter Muslimanen, Russen, Juden und Ketzer und müssen sich alle islamatischen Länder mit Gut und Blut beeifern, den Dschihad zu führen? Antwort: Ja. Die muslimanischen Untertanen Russlands, Frankreichs und Englands und die Länder, die jene unterstützen und auf diese Weise das Kalifat mit Kriegsschiffen und Landheer angreifen, die den Islam zu vernichten drohen, müssen auch sie den Heiligen Krieg gegen die Regierungen, von denen sie abhängen, führen? Antwort: Ja. Jene, die, statt den Heiligen Krieg zu führen, an diesem Zeitpunkt, wo alle Muslimanen dazu aufgerufen sind, daran teilzunehmen, mermelden, sind sie dem Born Gottes und der vernichtenden Strafe ausgesetzt? Antwort: Ja. Begeht die muslimanische Bevölkerung der gesamten Mächte, die gegen die islamitische Regierung Krieg führen, eine große Sünde, selbst wenn sie unter Androhung des Todes und der Vernichtung ihrer ganzen Familien zur Teilnahme an dem Krieg gezwungen worden ist? Antwort: Ja. Wenn Muslimanen, die sich in dem

gegenwärtigen Kriege unter der Herrschaft Englands, Frankreichs, Russlands, Serbiens, Montenegros und jener Staaten befinden, die diesen Hilfe leisten gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die der Türkei beistehen, Krieg führen würden, verdienen sie den Born Gottes, weil die dem Islam und dem Kalifen Nachteil verursachen? Antwort: Ja.

Düsseldorf, 16. Nov. (Str. Bl.). Der „Düsseldorfer Generalanzeiger“ bringt an der Spitze seines Blattes den Vortritt einer Drahtmeldung des Kaisers an den Kronprinzen über die Ereignisse in der Türkei, die lautet: An Seine Kaiserliche Hoheit den deutschen Kronprinzen. Der Scheit-El-Islam verfaßt ein Heilwa, nach welchem es allen Muslimanen zur heiligen Pflicht gemacht wird, auf das äußerste gegen die Unterdrücker des Islams, England, Frankreich und Russland, zu kämpfen. Dieses Heilwa wird in der gesamten muslimanischen Welt verbreitet werden, und ist jetzt bereits den Pilgern in Mekka übermittelte worden. Das bedeutet den Heiligen Krieg für die ganze islamitische Welt. Wilhelm.

Konstantinopel, 16. Nov. (W. B.). „Terdchuman-i-Hakikat“ erzählt: Der Kadi von Medina, die Muftis der muslimanischen Kulte der Hanefiten und Schafaiten, sowie die Wächter des Grabes des Propheten telegraphierten hierher, daß die Bevölkerung an dem Heiligen Krieg teilnehmen werde.

Nus Persien und Aegypten.

London, 16. Nov. (W. B.). Wie das Reutersche Büro erzählt, sind die Oesterräfer und die Tanks in Abadan vollkommen geschnitten. Aus Basra wird gemeldet, daß die Türken den Geschäftsführer einer dortigen britischen Firma festhielten. Die Konsumenten erlaubten ihm jedoch, abzureisen, so daß er Mosammerah erreichen konnte. Ein Dampfschiff, verladen mit Flüchtlingen von Bagdad, kam von Bagdad flussabwärts und fuhr den Karunfluß hinauf.

Zürich, 16. Nov. Nach privaten Meldungen des „Secolo“ wird die Bevölkerung in Aegypten in vollständiger Unwissenheit über die Ereignisse in der Türkei gehalten. Die englische Postverwaltung habe eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach sie Sendungen nach El Aisch nur auf Gefahr des Absenders annimmt. Das sei die einzige Kundegebung, aus der die Öffentlichkeit schließen könne, daß Unruhen an der Grenze im Gange sind.

Das tapfere Tsingtau.

Nachstehende Äußerungen eines Marineoffiziers, der drei Jahre in Tsingtau gewohnt hat, dürften von allgemeinem Interesse sein. Der Offizier schreibt: Es ist mir gänzlich rätselhaft, wie der Gouverneur es fertig gebracht hat, sich so lange zu halten. Allerdings sind die Truppen, besonders die Matrosen-Artillerie, wahre Elitetruppen gewesen, die besten, die ich je in meiner Dienstzeit gesehen habe; aber bedenken Sie, daß nach dem Etat die Besatzung Tsingtaus nur rund 3000 Köpfe betragen hat. Hierzu kamen noch ungefähr achthundert Mann Schiffsbesatzung und schätzungsweise und hochgerechnet 2400 Freiwillige der Deutschen und Oesterreicher aus den Städten und Dampfern, so daß also die gesamte Besatzungszahl im allerschlimmsten Falle in der Kampflinie ungefähr 6000 Köpfe betragen haben kann. Es kommt hinzu, daß Tsingtau weder eine „Festung“ im modernen Sinne ist, noch jemals sein sollte. Und diese 6000 Mann mit ihren paar Betonbatterien und einem halben Hundert Geschützen, von denen noch dazu nur die wenigsten modern sind, hielten sich gegen 60.000 vereinte Japaner, Engländer, Franzosen und Russen. Man halte einmal Antworten dagegen! Wenn die Besatzung nicht von so hervorragender Beschaffenheit gewesen wäre, würde diese Leistung unmöglich gewesen sein.

Rotterdam, 16. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Nach einem Drahtbericht aus Tokio an englische Blätter sollten am Sonntag die englischen Truppen feierlichen Einzug in Tsingtau halten. Die englischen Verluste vor Tsingtau betragen laut einem Telegramm an amerikanische Blätter 12 Tote und 61 Verwundete. Die britische Monarchie macht bekannt: Nach der Uebergabe von Tsingtau hat sich herausgestellt, daß folgende Schiffe zum Sinken gebracht worden sind: der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“, die deutschen Kriegsschiffe „Alis“, „Jaguar“, „Eur“, „Tiger“, „Kormoran“, der deutsche Zerstörer „Tafu“ und ein deutsches Schiff, das zum Minenlegen diente. (Wozu zu bemerken ist, daß es sich bei uns nicht um Kriegsschiffe, sondern um ältere Kanonenboote handelt.)

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Nov. (Amtlich.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts. Im Argonnenwalde errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern waren unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen. Die in Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Annarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vormarschierende starke russische Kräfte in einem heftigen Gefecht bei Lipno auf Plozk zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen.

In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Biala-Wieze stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23.000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Ueberflutung des Küstenabschnittes von Neuport hat in den letzten Oktobertagen den erbitterten Kämpfen um den Besitz der Meeremündung und um die Eröffnung des nächsten Weges nach Dänemark ein Ende gemacht. Daß die Ueberflutung zu erwarten sei, wußte man. Nicht nur das Neuport-Gebiet, sondern auch die Umgebung von Furnes forderten die Durchbrechung der Dämme der hochliegenden Wasserläufe direkt heraus. Aber ein Vorstoß über Ypern gegen Dünkirchen und Calais setzte voraus, daß jede Bedrohung unserer Pläne von der Linie Furnes-Neuport her möglichst ausgeschlossen sei. Zudem konnte eine Erstürmung gerade des Abschnitts von Neuport unter

Umständen der Ueberflutung zuvorkommen. Vom Standpunkt der Belgier aus dürfte die Ueberflutung nur dann herbeigeführt werden, wenn der Abschnitt auf andere Weise nicht mehr zu halten war oder wenn die Dämmung der Dämme die Vernichtung des ins Flachland eingebrachten Feindes versprach. Nicht um das Land vor der Vernichtung durch die Flut zu schonen, sondern aus strategischen Gründen. Für die Deutschen ist allein wesentlich, daß der Abschnitt für den Feind als Ausgangspunkt einer wirksamen Offensive ausgeschaltet ist. Die Ausfälle bei Neuport dürften auch künftig ohne Bedeutung sein. Die Ueberflutung als Angriffsmittel ist bekanntlich völlig gescheitert, denn Dank unserer vorzüglichen Disziplin und Haltungen konnte das gefährliche Gebiet in Ordnung und ohne Schaden geräumt werden.

Kopenhagen, 16. Nov. (Str. Bl.). Die englischen und französischen Zeitungsberichte lassen, wenn auch nur vage, erkennen, daß die Lage für Deutschland an der Westfront gegenwärtig außerordentlich günstig ist, und daß die deutschen Truppen das vor einigen Tagen wieder begonnene siegreiche Vorgehen fast überall, namentlich im Norden, fortsetzen. Wie in Ostpreußen, hat der Winter nunmehr auch in Nordfrankreich seinen frühen Einzug gehalten. Es sind mehrere Grad Kälte zu verzeichnen. An der Seine liegt Tag und Nacht dichter Nebel.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Neue Siegeskünde kommt aus dem Osten. An den Stellen sind die Russen geschlagen. Südlich von Stallupönen, wo kürzlich beim Wysztytiner See russische Kräfte geworfen wurden, haben die braven Ostpreußen den Feind abermals geschlagen. Der amtliche Tagesbericht verzeichnet einwörtlich nur knapp dieses Ergebnis, woraus wir schließen dürfen, daß wir von jener Stelle in den nächsten Tagen noch weiteres hören werden. In Westpreußen haben die Kämpfe einen nicht minder glücklichen Verlauf genommen. Bei Soldau wurden die Russen, die hier starke Kräfte einsetzten, zurückgewiesen. Weiter südwestlich warfen deutsche Truppen, die offenbar von Thorn aus vorgingen, den Feind auf Plozk zurück. In diesem Kampfraume wurden „bis gestern“ 5000 Gefangene gemacht; die Erfahrung berechtigt uns zur Hoffnung, daß sich diese Zahl noch erhöhen wird. Der schönste Sieg aber wurde in russisch-Polen erritten, auf jenen Schlachtfeldern, wo der russische Generalstab besonders starke Kräfte eingesetzt hatte und wo er jeden Schritt, den er hinter dem strategischen Rückzug der Deutschen tun konnte, seinen Verbündeten im Westen als Siegesbotschaft meldete. Schon vor einigen Tagen war es dort bei Biala-Wieze zu heftigen Kämpfen gekommen, die seitdem den Umfang einer großen Schlacht annahmen. Die Russen hier mehrere Armeekorps ins Treffen führten. Nun ist auch diese feindliche Macht geworfen und zunächst bis Kutno zurückgedrängt worden, weit über die Warschau-Linie hinaus, die den Rückhalt der neuen deutschen Stellung bezeichnet. Vom Umfang dieses neuen Sieges, eines der größten, die in diesem Kriege errungen wurden, gibt einwörtlich die Zahl von 23.000 Gefangenen eine Vorstellung. Sie wird sich erhöhen, wenn wir nähere Nachrichten über den Verlauf der Schlacht erhalten, die zu diesem Siege geführt hat, wenn wir auch über die Siegesbeute an Geschützen und Maschinengewehren, von denen schon jetzt 70 genommen sind, ausführlichere Berichte erhalten werden.

Der strategische Rückzug, den Ende Oktober die deutsche und die österreichisch-ungarische Heeresleitung nach dem Vorstoß auf die russische Weichselfestungslinie anordneten, hat rascher seine Früchte getragen, als es menschliche Berechnung erwarten lassen konnte. Wir haben damals darauf hingewiesen, daß es der gewaltigen Uebermacht der Zahl gegenüber, die damals die Russen inne hatten, die ausdauernde Strategie sei, durch ein Ausweichen zunächst Zeit zu gewinnen und durch eine Neuordnung des Feindes zu einer Aufstellung seiner Kräfte zu zwingen. Die unsrigen größere Beweglichkeit der Truppenverschiebung und damit eine wesentliche Bedingung des Sieges über einen zahlenmäßig stärkeren Gegner bietet. Der geniale Führer unserer Armee, Generaloberst v. Hindenburg, hat nicht einen Augenblick gezögert, diese unabwägbare Strategie aufzunehmen, die natürlich im feindlichen Auslande sofort falsch gedeutet wurde. Schneller als wir selber erwarteten, sind nun aber die Siegesträume der Feinde verfliegen. Die russische Heeresleitung, die immer nur dort zeitweilige Erfolge erzielt, wo sie eine doppelte oder dreifache Uebermacht vereinigen kann, ist auch jetzt wie schon in den ersten Kriegswochen, der Mandorlensunft Hindenburgs nicht gewichen. Sie hat sich von dem außerordentlich klug angelegten Eisenbahnenetz der Weichsellinie, das ihr dort rasche Truppenverschiebungen und damit die Versammlung gewaltiger Kräfte fast auf der ganzen Front erlaubte, entfernen müssen, vielmehr weniger, weil sie selber an einen „Vormarsch auf Berlin“ glaubte, als auf das Drängen ihrer westlichen Verbündeten hin. Die Wegelosigkeit Polens, die großen Schwierigkeiten der Nachfuhr und der Truppenbeförderung, die vorher die deutsche Heeresleitung zu überwinden hatte, wurden nun den Russen zum Verhängnis. Sie schoben zwar gleichzeitig an mehreren Stellen starke Kräfte vor, konnten aber nirgends mehr in solcher Uebermacht auftreten, wie sie es nötig haben, um vorwärts zu kommen.

Das unbeschränkte Vertrauen, das Deutschland dem Führer seines Heeres entgegenbringt, hat sich aufs neue bewährt. Wir sehen daher der Entwicklung des Feldzuges im Osten, über die natürlich erst nach dem Abschluß der jetzigen Kämpfe und der Verfolgung der fliehenden Russen ein Urteil möglich wird, mit voller Zuversicht entgegen. Die neuen deutschen Siege werden sich an jedem Punkte der gewaltigen Front im Osten sichtbar machen. Immer Verbündeten werden bald in Galizien und im Karpaten den Russen neue Bedrängnis schaffen, sobald das russische Heer immer mehr verfliegen muß. Wir haben immer gewußt, daß es nicht so leichtbar ist, wie es von fern wirken mochte. Frankreich und England aber, deren Regierungen zu Beginn des Krieges ihre Völker mit der russischen Hilfe über die eigenen Niederlagen zu trösten suchten, deren Armeeführungen jetzt von Flandern aus schmerzhaft nach Osten schauen, ob nicht der große Freund die Deutschen endlich festhalten könnte — sie werden jetzt erkennen, daß die Hilfe Russlands nicht mehr kommen kann, daß sie um ihr Schicksal selber kämpfen müssen. Wir wußten, daß der neue Sieg kommen mußte. Unsere Feinde haben sich darüber zu täuschen gesucht. Und die Täuschung ist ihnen nicht nur im eigenen Lande gelungen, sondern vielmehr auch bei einigen Neutralen, deren Haltung man von Venedig aus mit Wille und Verrat und mit noch handgreiflicheren Mitteln zu beeinflussen hoffte. In diesen Ländern wird nun des Zweifels entbunden, wo die wirkliche Macht, der rechte Wille zum Siege ist; man wird sich danach zu richten wissen.

In Folge des Kriegs hatte ich **Gelegenheit**
eine grosse Menge

Damenkonfektion

sehr billig einzukaufen und biete ich dieselbe zu
folgenden Preisen an:

500

**Ulster, Backfisch-Mäntel,
Frauen-Mäntel, Sportjacken,**

Helle farbige Mäntel	1.30 m lang	6.50
Dunkle Mäntel	in modernen braunen Farben	8.50
Dunkle Mäntel	prima Qualitäten offen und geschlossen zu tragen	12.00
Dunkle Mäntel	in weichen warmen Stoffen	14.00
Frauen-Mäntel	einfache Form, vorzügliche Ver- arbeitung, 130 cm lang	16.00
Sportjacken	in kariert, einfarbig	8.50-16.00
Backfisch-Mäntel	moderne Formen mit Hüftengürtel	12.-16.00
Kindermäntel	in Samt, Astrachan und karierten Wollstoffen in allen Grössen billig	

800 Kostüme

Blaue Cheviot-Kostüme	Jacke auf Sergefütter	8.85
Blaue Kammgarn-Kostüme	glatte Form prima Verarbeitung	12.-
Blaue Kammgarn-Kostüme	Jacke auf Halbselde	14.00
Blaue Rips-Kostüme	Rock mit anges. Tunika	18.00

Grosse Posten

hochelegante Kostüme

streng moderne Sachen, Röcke mit loser Tunika
regulärer Verkaufspreis . . . 65-120. . . jetzt 38-68.

Grosse Auswahl in Efma-Kostümen

E F M A heist Ersatz für Maass-Arbeit.

Diese Kostüme erfreuen sich einer steigenden Be-
liebtheit, da dieselben normalen Figuren ohne
Aenderungen vorzüglich passen und ausserdem
noch **30 Prozent billiger** als Maass-
arbeit sind.

Restbestände in hellen farbig. Kostümen
nur noch elegante neuere
Sachen für die Hälfte bis zu einem Drittel des
früheren Preises.

Restbestände in farbigen Kleidern

früherer Preis 28-38. . . jetzt 10-18.

Kostüm-Röcke	in dunklen soliden Farben	2.50	3.00	4.00
Kostüm-Röcke	mit loser Tunika			8.85
	in blau u. schwarz Kammgarn			

Blusen enorme Auswahl in schwarz, weiß
und farbiger Seide, Wollstoffen,
Spitze und Tüll.

Blusen in baumwoll-Flanell	1.50
Morgenjacken in warmem Flanellstoff	1.90

Ich mache darauf aufmerksam, dass die Preise
für das Frühjahr bis zu **30 Prozent**
steigen, werden und ist es dringend zu empfehlen,
von diesem **außerordentlich vorteil-**
haften Angebot Gebrauch zu machen.

Carl Nowack
Giessen.

Grösstes Modewarenhaus in Oberhessen.

Jungdeutschland-Geld-
Lose à 3,30 Mk
Ziehung 24. u. 25. November.
Haupt-
Gewinn 60 000 30 000
10 000 Mk. bares Geld
Wohlfahrts-Lose
à Mk. 3,50 7334 Goldgew.
Zieh. 3, 4. u. 5. Dezember.
Haupt-
Gewinn 75 000 30 000
20 000 Mk. bares Geld.
Köln-Lose
à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Ziehung 27. u. 28. November.
Porto 10 Pfg. jede L. 20 Pfg.
versand. 8 Boka-Fellekte
Deecke, Krenznaoh.

**Hasen- und
Kaninchen-Felle**
kauft zu höchsten Preisen
C. Laparose.

Für Freitag empfehle
Lebendfische
Schellfische,
aus Rochen und Baden,
Calbian pp.
Heinr. Pracht.

Absatz-Ferkel
der berühmten Schnellwüchsigen
Geflügel, feuchtwürzig, breit-
bündig, langgestreckt mit
Schlappohren, gute Fresser,
ganz seltene prima Tiere,
5 Monat schlachtreif, bis 5
Ctr. schwer werdende Tiere,
8-10 Wochen alt, à Stk. 15
bis 18 Mk. Eigene Schweine-
zucht G. Naaf & Co. in
Würgendorf

Centrifuge
neu, preiswert zu verkaufen,
nach Wunsch auch auf Probe.
Gustav Paul, Bicken.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Größen bei
H. Bescherer, Halger.

**Krieger-
Verein**
Dillenburg.

Der Verein tritt zur Be-
erdigung eines verstorbenen
Kriegers aus dem Reserve-
Bataillon morgen (Mittwoch)
um 4 1/2 Uhr am Vereinslokal
an. Zahlreiches Erscheinen
erwünscht.
der Vorstand.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme
bei dem schmerzlichen Verluste, der uns betroffen
hat, spreche ich nebst Familie meinen herzlichsten
Dank aus.
Frau Aug. Möbus Wwe.
Oberfeld, den 17. November 1914. 3411

Fahrplan
sämtlich Eisenbahnstrecken im
Dillkreis und Umgebung
mit den
Anschlussfahrzeiten
nach Wiesbaden, Frankfurt,
Rhein, Bahn, Sieg usw.,
zum Preise von 10 Pf.
vorhanden in der
Buchdruckerei G. Weidenbach,
Dillenburg.

4-Zimmerwohnung
wegen halber sofort ander-
weitig zu vermieten.
Näheres bei Schlossermeister
König, Am Weg 9.

Empfehle eine grosse Auswahl

Moderne Kleiderstoffe Kostümstoffe schwarze Kleiderstoffe

Blusenstoffe, Blusen-Flanelle in Wolle und Baumwolle
Farbige Sammet- und Seidenstoffe
Praktische Hauskleiderstoffe

in allen Preislagen billigst.

A. Schrey.

Unseren Kriegern im Felde zum Schutz gegen Nässe und Kälte

empfehle meine neuen

Unterziehjacken mit Aermel, unbedingt wasserdicht, haltbar 7 Mark
und leicht, ohne Futter
dieselben mit warmem Futter . 10,50 Mk.
dieselben mit reinwollen Flanell 12,50 Mk.
dieselben mit echtem Pelz . . 24-28 Mk.

Unterziehhosen leicht und bequem unter die Uniformhose 5⁵⁰ Mark
zu ziehen
für jeden Krieger bei Regenwetter unentbehrlich!

Fabrikation u. Versand **C. Laparose,**
unter Nachnahme **Dillenburg.**

Bekanntmachung.
Am 19. November cr. nachm. 2 Uhr wird
Unterzeichnete am Güterbahnhof in Saiger
ca. 90 cbm. Erlenholz
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung ausverkauft
versteigern.
Deblon, Gerichtsvollzieher in Dillenburg

Danksagung.

Allen, die Anteil genommen haben an dem schweren
Verluste, der mich betroffen hat, spreche ich meinen
herzlichsten Dank aus.
Frau Balth. Kunz Wwe.
Oberfeld, den 17. November 1914. 3412



Den Heldentod fürs Vaterland starb im
Felde der Ehre am 22. August unter innigst
geliebter, unvergesslicher Sohn und Bruder
Oswald Eibach
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 116
im Alter von 23 Jahren. In tiefstem Schmerz:
Familie Heinrich Eibach.
Saigerfeldbach, 16. November 1914.

Am 22. August starb bei Anloy in Belgien den Heldentod fürs Vater-
land mein Commis

Herr Adolf Becker aus Dierdorf

10 Komp. Inf.-Regt. Nr. 116

im Alter von 24 Jahren.

Ich betraure in dem Dahingegangenen einen treuen und fleissigen
Angestellten mit offenem ehrlichem Charakter, beliebt bei Allen, die ihn
kannten. Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.

Eugen Wehr,
Inhaber der Firma A. L. Wehr.

Haiger, den 16. November 1914.